



*Der Chor der Engel,
Hildegard von Bingen,
12. Jahrhundert*

Die Wirklichkeit der Engel erfahren

Vortrag von Arnold Bittlinger, Theologe und Psychologe

Die Wirklichkeit der Engel kann man nicht beweisen, aber man kann sie *erfahren*. Ich möchte deshalb mit einem Erfahrungsbericht beginnen:

Es war an einem Spätherbsttag. George, ein junger elsässischer Pfarrer, hatte am Nachmittag in Vertretung eines Kollegen einen Gottesdienst in einem hoch gelegenen Vogesendorf gehalten und begab sich jetzt auf den Heimweg. Die Dämmerung hatte bereits eingesetzt. George kannte jedoch den Fussweg, der über die Bellevue ins Tal führte, und so schritt er munter voran. Als er den Wald verliess, umgab ihn jedoch plötzlich ein dichter, undurchdringlicher Nebel. Er ertastete den Weg an den hohen, nassen Ginstersträuchern, die am Wegrand standen. Dann begann der Zickzackweg über eine grosse Wiese. George hoffte, diesen Weg, den er gut kannte, in schnellem Lauf zu durchheilen. Nach eini-

gen Minuten spürte er jedoch unter seinen Füßen nur noch nasses Gras. Er hatte den Weg verloren. Zum undurchdringlichen Nebel war unterdessen eine tiefe Finsternis gekommen. George rannte auf Geratewohl weiter – den Berg hinab. Plötzlich gellte in seinen Ohren eine laute Stimme: «Halt!» Wie angewurzelt blieb er stehen und rief: «Warum soll ich halten?» Keine Antwort. George wagte jedoch nicht, sich vom Fleck zu rühren. Er blieb wie angewurzelt stehen.

Doch dann sah er tief unten ein Licht aufleuchten. Er rief, so laut er konnte, in die Richtung dieses Lichtes: «Wo bin ich?» Aus der Tiefe kam die Antwort: «Qui vive?» («Wer ist da?») Der Pfarrer antwortete: «Le pasteur de Villé.» («Der Pfarrer vom Weiler.») In höchster Erregung erwiderte die Stimme: «Restez! Restez!» («Bleiben Sie stehen!») George rührte

sich nicht vom Fleck. Nach einiger Zeit näherte sich seitlich aus der Tiefe ein Licht, und dann leuchtete ein Mann dem Pfarrer ins Gesicht und rief: «Mon Dieu! Mon Dieu!» («Mein Gott! Mein Gott!») Dann packte er ihn am linken Arm und hielt ihm seine Stalllaterne vor die Füße. Eine steile Felswand führte senkrecht in die Tiefe. Ein weiterer kleiner Schritt hätte den sicheren Tod bedeutet. Der Bergbewohner führte George auf einem schmalen Pfad hinunter zu seinem einsamen Haus und erzählte ihm, dass eine innere Stimme ihn getrieben hätte, trotz des unwirtlichen Wetters mit der Laterne über den Hof in die Scheune zu gehen. Das Licht dieser Laterne hatte der Verirrte in der Höhe gesehen.

Dieser junge elsässische Pfarrer ist später mein Vater geworden. Er hat dieses Erlebnis, das ihn bis ins hohe Alter bewegte, oft erzählt und dann jeweils gefragt: «Was meint ihr – wer hat ‹Halt!› gerufen?» Er hat sich jeweils gefreut, wenn seine Zuhörer dann geantwortet haben: «Das war ein Engel!»

War es ein Engel? Oder war es die Stimme seines Unbewussten?

Das, was tief in unserer Seele lebt, kann sich manifestieren – in einer inneren oder äusseren Stimme; in einer Stimme, die uns antreibt, etwas zu tun, wie den Bergbauern, den seine innere Stimme angetrieben hat, mit der Laterne über den Hof zu gehen – trotz des unwirtlichen Wetters. Oder in einer Stimme, die «Halt!» ruft.

Ist dann diese Stimme eine Stimme unseres Unbewussten? Ja, das ist sie. Oder ist es die Stimme eines Engels? Ja, das ist sie auch.

Es ist nämlich nicht wesentlich, ob wir «Engel» sagen oder «innere Stimme», ob wir «Archetyp» sagen oder «wahres Selbst». Wesentlich ist, was wir mit einer solchen Stimme machen, ob wir daraus Folgerungen ziehen, die uns und unseren Mitmenschen zum Heil gereichen. Der Gehorsam gegenüber dem Engel beginnt damit, dass wir stehen bleiben, wenn die innere Stimme «Halt!» ruft, und dass wir gehen, wenn sie uns antreibt, etwas zu tun.

Engel sind in Mode gekommen. Die Engel-Literatur ist uferlos. Woher kommt dieser Boom? Nach den Erkenntnissen der Analytischen Psychologie ist unsere Psyche ein selbstregulierendes System – nicht nur die individuelle Psyche, sondern auch die kollektive.

Für die individuelle Seele bedeutet dies zunächst, dass unsere täglichen Einseitigkeiten in der Nacht durch Träume ausbalanciert werden, d.h. unser Fehlverhalten auf der Bewusstseins-ebene wird durch das Unbewusste korrigiert. Wer auf Träume achtet, kann deshalb sein Fehlverhalten allmählich kennen lernen und es peu à peu auch im Bewusstsein korrigieren. Dadurch beginnt ein Prozess der Bewusstwerdung oder der Selbstwerdung.

Dieses Ausbalancieren durch das Unbewusste gilt jedoch nicht nur für unsere täglichen Einseitigkeiten, sondern auch für einseitige und falsche Lebenseinstellungen.

Diese Fehleinstellungen korrigiert unsere Psyche etwa ab der Mitte unseres Lebens durch die sogenannte Enantiodromie, d.h. durch eine Gegenläufigkeit. Einstellungen, die bisher ins Unbewusste abgedrängt waren, kommen ans Tageslicht und können im Bewusstsein integriert werden. Wer z. B. in der ersten Lebenshälfte eher extravertiert war, also nach aussen lebte, entdeckt in der zweiten Lebenshälfte eine Neigung zur Introversion, d.h. zu einer grösseren Innerlichkeit – und umgekehrt. Wer in der ersten Lebenshälfte eher ein Denktyp war, beginnt in der zweiten Lebenshälfte, seine Gefühle zu entdecken – und umgekehrt, usw. Dadurch vollzieht sich der Selbstwertungsprozess, die sogenannte Individuation, auf einer tieferen Ebene – in einer umfassenden Weise.

Was von der individuellen Psyche gilt, gilt auch von der *Kollektivpsyche*. Wenn die Einseitigkeiten und Fehleinstellungen im kollektiven Bewusstsein – das kollektive Bewusstsein ist das, was «man» denkt und das, was «man» für richtig hält – zu übermächtig werden, dann werden im kollektiven Unbewussten diejenigen Archetypen belebt, die dem Bewusstsein am meisten fehlen und nach denen sich deshalb unsere Seele sehnt.

Was sind das für Einseitigkeiten und Fehleinstellungen in unserem heutigen kollektiven Bewusstsein?

Mehr als hundert Jahre lang war unser kollektives Bewusstsein geprägt vom Rationalismus und Materialismus. Non-rationale Phänomene (dazu gehören auch Engelerfahrungen) wurden als vorwissenschaftlich abgetan und oft genug lächerlich gemacht. Bekannt ist der Ausspruch des grossen Chirurgen

Virchow, der Anfang des 20. Jahrhunderts gesagt hat: «Ich habe Tausende von Menschen sezirt – bei keinem habe ich eine Seele gefunden.»

Ein solch platter Rationalismus wird heute kaum noch von ernst zu nehmenden Wissenschaftlern vertreten, schon gar nicht von Physikern. Aber er war lange Zeit Kennzeichen des kollektiven Bewusstseins der westlichen Welt.

Gegen einen solchen Rationalismus und Materialismus im kollektiven Bewusstsein wird im kollektiven Unbewussten seit einigen Jahrzehnten eine non-rationale und nicht-materielle Gegenwirklichkeit belebt, zu der nicht nur «Harry Potter» und «Herr der Ringe» gehören, sondern vor allem eine Wiederbelebung der Religiosität und damit auch der Wirklichkeit der Engel. Die Sehnsucht nach dieser Gegenwirklichkeit bewirkt auch eine Sehnsucht nach den Engeln.

Unser kollektives Bewusstsein ist jedoch nicht nur geprägt vom Rationalismus und Materialismus, sondern auch von Vereinsamung und der damit verbundenen Kälte. Die Grossfamilien sind schon lange passé, und auch die Kleinfamilien zerbrechen zusehends. Die Alten und Kranken werden abgeschoben. Angst und Depression breiten sich aus. Es ist kalt geworden in unserer Welt.

In dieser Situation wird im kollektiven Unbewussten das uralte Wissen belebt, dass es neben der kalten, vordergründigen Welt eine andere Wirklichkeit gibt, deren Kennzeichen Liebe und Geborgenheit ist. Es wird in uns die Sehnsucht nach schützenden und bewahrenden Kräften geweckt, nach Mächten, denen Dietrich Bonhoeffer in seinem bekannten Lied, das er im Anblick des Todes geschrieben hat, göltigen Ausdruck verleiht: «Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.»

Beim Ernstnehmen der non-rationalen und nicht-materiellen Wirklichkeit geht es jedoch nicht um ein Zurückdrängen der Ratio und der materiellen Wirklichkeit, sondern um eine Ergänzung, um ein Sowohl-als-auch – *sowohl* um non-rationale Erfahrungen *als auch* um eine rationale Einordnung solcher Phänomene, *sowohl* um ein Ernstnehmen der sichtbaren, materiellen Wirklichkeit *als auch* um ein Ernstnehmen der unsichtbaren, geistigen Wirklichkeit.

Wer von Engeln redet, redet von einer Wirklichkeit, die hinter unserer Alltagsrealität liegt. Es ist die unsichtbare Wirklichkeit, die die sichtbare Wirklichkeit durchdringt und prägt.

Die Bibel sagt, dass Gott sowohl die sichtbare als auch die unsichtbare Wirklichkeit geschaffen hat. So lesen wir im Neuen Testament, dass Gott sowohl das Sichtbare als auch das Unsichtbare geschaffen hat (Kol. 1, 16). Und das älteste, gesamtchristliche Glaubensbekenntnis, das sogenannte *Nicaenum*, beginnt mit den Worten: «Ich glaube an den einigen Gott, den Schöpfer der sichtbaren und der unsichtbaren Wirklichkeit.»

Beide Wirklichkeiten sind in gleicher Weise real. In den indischen Chakrensymbolen wird dies dadurch ausgedrückt, dass der Elefant – Symbol für die Realität – sowohl die Basis der unteren Chakren als auch der oberen Chakren ist, also Basis der «sichtbaren» und der «unsichtbaren» Wirklichkeit. Beide Wirklichkeiten sind real. Die sichtbare Wirklichkeit ist die Alltagsrealität, in der wir leben. Die unsichtbare Wirklichkeit ist die Wirklichkeit der Engel.

Die sichtbare und die unsichtbare Wirklichkeit unterscheiden sich vor allem in drei Bereichen: Die sichtbare Wirklichkeit ist geprägt von Zeit, Materie und Raum. Die unsichtbare Wirklichkeit dagegen ist geprägt von drei Entsprechungen, die in einer polaren Spannung zu den Bereichen der sichtbaren Wirklichkeit stehen.

Der Zeit entspricht die Ewigkeit, die gerade nicht zeitlich ist, sondern Ausdruck einer zeitlosen Gegenwart, in der sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft enthalten sind. Der sichtbaren Materie entspricht in der unsichtbaren Wirklichkeit der Geist, der gerade nicht materiell ist.

Dem sichtbaren Raum entsprechen in der unsichtbaren Wirklichkeit Begriffe wie Himmel und Hölle, die gerade nicht räumlich sind, sondern Beziehungsbegriffe. Himmel heisst, bei Gott sein und damit bei sich selbst. Hölle heisst, fern von Gott sein und damit fern von sich selbst.

Die unsichtbare Wirklichkeit ist die Wirklichkeit, der wir in unseren Träumen begegnen. In unseren Träumen können uns Menschen begegnen, die schon lange gestorben sind. Im Traum sind sie jedoch real gegenwärtig und oft in einem anderen Alter, als sie zuletzt auf Erden waren. Statt der Zeit herrscht also in unseren Träumen die Zeitlosigkeit.

Im Traum können wir auch mühelos Hindernisse überwinden, wir sind in der Lage, durch geschlossene Türen und Fenster oder sogar durch Wände hindurchzugehen, so wie dies bei Harry Potter oder auch im Heinz-Rühmann-Film «Der Mann, der durch die Wand gehen konnte» der Fall ist. Statt einer materiellen begegnen wir einer geistigen Wirklichkeit.

Im Traum können wir auch Himmel und Hölle erleben, Geborgenheit und Glück oder Angst und Schrecken.

Auch die Erfahrungen der Mystikerinnen und Mystiker und manchen Nahtoderfahrungen sind Erfahrungen der unsichtbaren Wirklichkeit.

Im Jahre 1944 hatte der bekannte Schweizer Psychologe Carl Gustav Jung während einer schweren Krankheit eine solche Nahtoderfahrung, die ihn zutiefst beeindruckt hat. Er schreibt: «Es waren unbeschreibliche Seligkeitszustände. Engel waren da und Licht ... Ich kann das Erleben nur als Seligkeit eines nicht-zeitlichen Zustandes umschreiben, in welchem Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft eines sind. Alles, was in der Zeit geschieht, war dort eine objektive Ganzheit. Nichts war mehr in der Zeit auseinander gelegt. Es war gleichzeitig vorgestern, heute und übermorgen – ein unbeschreibliches Ganzes, in das ich verwoben war und es doch mit völliger Objektivität wahrnahm.»

Die unsichtbare Wirklichkeit ist nicht nur die Wirklichkeit der Träume und der mystischen Erfahrungen, sondern auch die Wirklichkeit der Engel.

Die Religionsgeschichte und die Bibel unterscheiden mancherlei Arten von Engeln. In der Bibel begegnen uns vor allem zwei Gruppierungen von Engeln.

Einerseits die Anbetungsengel Cherubim und Seraphim, die auch Thronengel genannt werden. Sie verkörpern Bewusstheit und Liebe. Sie sind Personifikationen des göttlichen Wesens. Andererseits begegnen uns die helfenden Engel, die nach den Worten des Hebräerbriefs ausgesandt sind, um Menschen zu helfen, zur Ganzheit zu finden. Bei den helfenden Engeln unterscheiden wir Engel und Erzengel. Sie sind Personifikationen von göttlichen Eigenschaften.

Während die helfenden Engel vor allem unseren *äusseren* Lebensweg begleiten, begleiten die Thronengel vor allem unseren *inneren* Weg.

Die Thronengel

Zunächst also die Thronengel oder Anbetungsengel, die Cherubim und Seraphim. Sie begegnen uns in der Bibel zum ersten Mal bei der Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies: Gott stellt eine doppelte Wache auf, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen. Die Wächter sind die Cherubim und die Seraphim. Während die Cherubim der Wortbedeutung nach «Glanzgestalten» sind – d. h. in grosser Klarheit Leuchtende –, werden die Seraphim als «die Brennenden» bezeichnet, oder als «Flamme des zuckenden Schwertes».

Die Cherubim sind Symbole der göttlichen Klarheit und Weisheit. Sie sind Übermittler göttlicher Offenbarungen und fördern somit Erkenntnis und Bewusstheit. Ihnen ist deshalb das kühle Blau zugeordnet.

Die Seraphim dagegen sind die «Brennenden», die Sich-in-Liebe-Verzehrenden und die Leid Bringenden, denn Liebe und Leid gehören zusammen. Ihnen ist das feurige Rot zugeordnet.

Cherubim und Seraphim, die in der Johannesoffenbarung als Einheit geschaut werden (Offb. 4, 6 ff), gehören zusammen, so wie Denken und Fühlen zusammengehören. Cherubim und Seraphim bewachen gemeinsam den Lebensbaum, damit sich nicht Unbewusstheit (und das heisst Einseitigkeit) und Lieblosigkeit Zutritt zum Paradies verschaffen können. Zutritt zum Lebensbaum und damit zum Paradies haben nur Bewusstheit (Cherubim) und Liebe (Seraphim).

Durch eine in leidvoller Erfahrung gewonnene Bewusstheit und der damit verbundenen Liebe zu Gott und den Menschen können auch wir immer wieder den Weg zum Baum des Lebens und damit zum Paradies finden.

Der klassische Text der Seraphim steht beim Propheten Jesaja im 6. Kapitel. Jesaja, der bei seiner Berufung zum Propheten die Seraphim schaut, schreibt: «Seraphim standen vor Gott. Jeder Seraph hatte sechs Flügel: Mit zweien bedeckte er sein Antlitz, mit zweien bedeckte er seine Füsse, mit zweien flog er. Und einer rief dem anderen ständig zu: «Heilig, heilig, heilig ist der Gott Zebaoth. Die ganze Erde ist seines Lichtglanzes voll.»

Der klassische Text der Cherubim steht beim Propheten Ezechiel im 10. Kapitel. Ezechiel schreibt:

«Ich schaute vier Räder neben den Cherubim, je ein Rad neben jedem Cherub ... Wenn sie gingen, konnten sie nach allen vier Seiten gehen, ohne sich zu wenden ... Alle waren ringsum voller Augen. Jeder Cherub hatte vier Gesichter; das erste war ein Stiergesicht, das zweite ein Menschengesicht, das dritte ein Löwengesicht und das vierte ein Adlergesicht ... Und der Lichtglanz Gottes nahm seinen Stand über den Cherubim.»

In den vier Gesichtern der Cherubim begegnen uns die vier zentralen Gesichter des Tierkreises: Stier – Löwe – Adler (in der heutigen Astrologie: Skorpion) – Mensch (in der heutigen Astrologie: Wassermann). Im Text des Ezechiel begegnet uns auch Gott, dessen Wesen nach dem Thomas-Evangelium «Bewegung und Ruhe» ist. Die Cherubim bewegen sich auf Rädern, aber sie wenden sich nicht, das heisst, sie sind in sich Ruhe, nach aussen aber sind sie Bewegung. Der Lichtglanz Gottes bewegt sich auf die Cherubim zu und nimmt seinen Stand über den Cherubim – auch hier wieder Ruhe und Bewegung.

Soviel zu den Thronengeln.

Die Erzengel

Und nun zu den Erzengeln. Erzengel begegnen uns in der Bibel vor allem in der Gestalt von Michael, Gabriel, Uriel und Raphael. Der bedeutende frühchristliche Theologe Origenes, der im 2. Jahrhundert vor Christus geboren ist, schreibt: «Die Engel führen die Namen, die ihre Funktionen im Weltganzen ausdrücken.»

Michael

Der Name Michael ist ein Schlachtruf; er bedeutet: «Wer ist wie Gott?» (hebr. «mi-cha-EL»). Satan, der Widersacher Gottes, sagt: «Ich werde in den Himmel aufsteigen und gleich sein dem Allerhöchsten» (Jes 14, 14), und er verspricht den ersten Menschen: «Ihr werdet sein wie Gott!» (Gen 3, 5) Gegenüber dieser Hybris fragt Michael: «Wer ist wie Gott?» Die Antwort lautet: «Niemand!» Die Funktion des Erzengels Michael besteht darin, alles, was überheblich ist und was sein will «wie Gott», zu Fall zu bringen. Michael verkörpert den Satz: «Gott widersteht den Hochmütigen.» (1. Petrus 5, 5 = Spr. 3, 34)

Der klassische Michaels-Text steht im 12. Kapitel der Johannes-Offenbarung. Dort lesen wir: «Michael und seine Engel führten Krieg mit den Drachen. Der Drache und seine Engel konnten ihm nicht standhalten, und er wurde aus dem Himmel auf die Erde geworfen, der grosse Drache, die alte Schlange, genannt der Teufel und Satan, der den ganzen Erdkreis verführt – er und seine Engel wurden auf die Erde geworfen.»

Michael ist der grosse Beschützer, der den widergöttlichen Mächten wehrt. Davon zeugt eine Legende aus dem 4. Jahrhundert, die mit dem ältesten Michaelsheiligtum verbunden ist. Dieses Heiligtum liegt in Chonae in Phrygien und stammt aus der Anfangszeit des Christentums. Es geht auf die Missionstätigkeit der Apostel Johannes und Philippus zurück. Im 4. Jahrhundert amtierte dort ein gewisser Archipp als Priester. Schon früh hatten sich in diesem kleinen Michaelsheiligtum viele Wunder und Bekehrungen ereignet, was den noch heidnischen Bewohnern dieser Gegend gar nicht passte. Und so unternahmen sie es, zwei kleine Flüsse auf der Berghöhe zu vereinen und zu stauen. Die Wassermassen sollten, losgelassen, auf die Michaelsstätte herabbrausen und das Heiligtum und mit ihm die Ausstrahlung Michaels vernichten. Betend erwartete Archipp das drohende Unheil. Im letzten Augenblick vor der Katastrophe sah er jedoch in einer blitzartigen Erscheinung Michael, der mit seinem Stab ein Loch in den Felsen stiess, in dem die entfesselten Wassermassen versanken, um am Fusse des Berges gebändigt als Heilquell wieder hervorzutreten.

Dem Erzengel Michael, der gegen den Wasser-Drachen kämpft (Offb. 12, 15 f), ist das Element Wasser zugeordnet. Michaelsheiligtümer stehen deshalb in der Regel am Wasser – so z. B. das wohl bekannteste Michaelsheiligtum, der Mont Saint Michèle in der Bretagne, aber auch viele andere Michaelskirchen, so z. B. auch die Michaelskirche in Rheinheim, die direkt am Rhein steht.

Eine Michaels-Erfahrung

Eine Geschäftsführerin erzählt: Ich fuhr mit dem Auto in der Dunkelheit zügig auf einer wenig belebten Strasse. Plötzlich sah ich eine grosse Hand, die energisch in mein Steuerrad griff und das Steuer kräftig nach links riss. Gleichzeitig sah ich rechts neben mir einen unbeleuchteten Traktor mit Anhän-

ger, auf den ich mit Wucht aufgeprallt wäre, wenn die Hand nicht mein Steuerrad herumgerissen hätte. Ich war zutiefst erschrocken. Doch gleichzeitig stieg in mir ein Glücksgefühl auf, und ich wusste: Hier hat ein Engel «eingegriffen»! Ich war erstaunt, dass ich völlig ruhig weiterfahren konnte.

Gabriel

Der Name Gabriel (hebr. «gabr-i-EL») bedeutet: «Meine Kraft ist Gott.» Der klassische Gabriel-Text steht im 1. Kapitel des Lukasevangeliums (26ff). Dort wird erzählt: Der Engel Gabriel wird von Gott in die Stadt Nazareth zu einer Jungfrau namens Maria geschickt. Der Engel tritt bei ihr ein und sagt: «Sei gegrüßet, du Begnadete, der Ewige Gott ist mit dir.» Maria erschrickt über dieses Wort und denkt: «Was ist das für ein Gruss?» Und der Engel sagt zu ihr: «Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Den sollst du Jesus nennen ...» Da sagt Maria zum Engel: «Wie soll das geschehen, da ich mit keinem Mann ehelichen Umgang habe?» Der Engel antwortet ihr: «Heiliger Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Kind heilig genannt werden und Sohn Gottes, denn bei Gott ist nichts ohne Kraft.»

In diesem Text wird direkt auf den Namen Gabriel Bezug genommen, denn «Kraft» heisst im Hebräischen «gabr». Das ist die erste Silbe des Namens Gabr-i-EL («meine Kraft ist Gott»).

Es ist Gabriel, durch den die Kraft Gottes in Maria wirksam wird. Maria sagt deshalb: «Der Kraftvolle hat mich gross gemacht» (Vers 49). Gabriel verkündigt den Gott der Kraft und Dynamik, dem kein Ding unmöglich ist. Der kraftvolle Gott handelt durch die Verkündigung des Gabriel. In der Verkündigung Gabriels geschieht das, was aus Gott kommt. Und so empfängt Maria ein Kind, indem sie das Wort Gabriels hört und annimmt.

Nach einer im Mittelalter verbreiteten Vorstellung hat Maria Jesus durch das Ohr empfangen, also im Hören auf das Wort des Engels. Auf dem bekannten Bild von Matthias Grünewald hält Maria dem Engel ihr linkes Ohr entgegen.

Durch das Wort, das Gott durch Gabriel spricht, wird das, was der Engel sagt, Wirklichkeit. Hier wird deutlich, dass das göttliche Reden kein leeres Reden

ist, sondern ein wirksames, so wie es Gott durch den Propheten Jesaja sagt: «Das Wort, das aus meinem Munde hervorgeht, wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern es wird tun, was mir gefällt, und es wird ihm gelingen, wozu ich es sende.»

Dem Erzengel Gabriel ist das Element Luft zugeordnet – eindrücklich dargestellt im wehenden Gewand des Gabriel auf dem Bild des Matthias Grünewald.

Eine Gabriels-Erfahrung

Eine Krankenschwester erzählt: Ich war mit einer Mitschwester im Schwarzwald in den Ferien. Während eines längeren Spazierganges hatten wir uns verlaufen. Es wurde Nacht, und ich konnte nicht mehr weiterlaufen. Meine Beine waren völlig kraftlos, so dass ich auch nicht mehr stehen konnte. Ich musste mich hinsetzen. Während meine Mitschwester mich drängte aufzustehen, war es mir plötzlich, als ob ich getragen würde. Meine Beine wurden ganz leicht, und ich konnte schnell laufen wie ein Reh. Meiner Mitschwester, die mir kaum folgen konnte, war dies unheimlich. Und plötzlich standen wir vor dem Haus, in dem wir wohnten.

Uriel

Der Name Uriel (hebr. «Ur-i-EL») bedeutet «mein Licht ist Gott». Uriel ist der Erzengel des Lichtes, der Sonne und des Feuers. So lesen wir im 2. Buch Mose (3, 2): «Der Engel Gottes erschien Mose als eine Feuerflamme, die mitten aus einem Dornbusch hervorschlug. Mose sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht vom Feuer verzehrt wurde.» Hier begegnet uns «Uriel» als Feuerflamme.

Auch im Buch Daniel (Kap. 3) erscheint «Uriel» mitten im Feuer. Drei Israeliten haben sich geweigert, das goldene Bild des Königs Nebukadnezar anzubeten und werden deshalb ins Feuer geworfen. Während die Männer, die diese drei an die Ofenöffnung trugen, von der gewaltigen Flammenglut erfasst und getötet wurden, fielen jene drei unversehrt mitten in den brennenden Feuerofen. Da geriet der König Nebukadnezar ins Staunen und fragte seine Räte: «Haben wir nicht drei Männer gefesselt in den Feuerofen geworfen?» Sie antworteten dem König: «Gewiss, oh König!» Da entgegnete der König: «Ich sehe aber vier Männer ungefesselt im Feuer umhergehen, ohne dass eine Verletzung bei ihnen zu be-

merken ist. Und der Vierte sieht aus wie ein himmlisches Wesen.» In diesem «himmlischen Wesen» können wir den Feuerengel Uriel erkennen.

Der klassische Text für Uriel ist das 13. Kapitel des Richter-Buches. Dort verkündigt Uriel die Geburt des Sonnen-Menschen Simson. Der Name Simson bedeutet der «Sonnenhafte». Kennzeichen des «Sonnenhaften» sind seine Haare. Haare gelten seit alters als Symbol der Sonnenstrahlen. So sind zum Beispiel auf antiken römischen Münzen die Haare der römischen Kaiser als Sonnenstrahlen dargestellt.

Was bei Uriel, dem Licht/Feuer/Sonnen-Engel auffällt, ist die Tatsache, dass er niemals seinen Namen sagt. So heisst es in Richter 13, 6: «Er sagte nicht, wie er heisst», und in Vers 18: «Warum fragst du nach meinem Namen, der doch geheimnisvoll ist?»

Der Name «Uriel» wird in der Bibel nicht erwähnt – er begegnet uns erst in spätjüdischen Schriften. In der Bibel können wir jedoch den Uriel an seiner Beziehung zum Licht, zur Sonne und zum Feuer erkennen. So fährt Uriel nach der Ankündigung der Geburt des Simson im Feuer in den Himmel. Dem Uriel ist das Element Feuer zugeordnet.

Eine Uriels-Erfahrung

Ein Jugendleiter erzählt: Mit rund fünfzig Jugendlichen bin ich unterwegs nach Wales. Nachts haben wir uns in London total verfahren. Auch der Busfahrer weiss nicht, wo wir hinmüssen. Völlig entnervt und erschöpft halten wir nachts um ca. zwei Uhr an einer Tankstelle. Ein Mann kommt auf uns zu und sagt: «Wie kann ich Ihnen helfen?» Wir berichten von unserem Dilemma. Der Mann sagt: «Ich lotse Sie.» Er fährt uns etwa eine halbe Stunde voraus und führt uns aus der Stadt auf den richtigen Weg. Dann ist er plötzlich verschwunden.

Raphael

Der Name Raphael (hebr. «rapha-EL») bedeutet «Gott heilt». Raphael ist die Vergegenwärtigung des heilenden Gottes. Überall, wo Heilung geschieht, können wir den Erzengel Raphael erkennen. Der klassische Raphael-Text ist das Buch Tobit. In diesem Buch heilt Raphael Sara von ihrer Besessenheit und ermöglicht dadurch eine Beziehung zwischen ihr und Tobias.

Später heilt Raphael den Tobit von seiner Blindheit. Ausserdem hilft er dem Tobias bei der Wie-

derbeschaffung von deponiertem Geld. Nach dem Buch Tobit ist somit Raphael der Engel, der auf Erden wandert, sich um wirtschaftliche Probleme kümmert, von Krankheiten heilt und heilsame Beziehungen ermöglicht. Dem Erzengel Raphael ist das Element Erde zugeordnet.

Eine Raphael-Erfahrung

Meine Mutter lag schwer krank in der Klinik. Die Ärzte meinten: «Wir können nicht mehr helfen – es geht zu Ende.» Da erinnerte ich mich an einen Freund, von dem ich wusste, dass Gott einmal Heilung gewirkt hat. Er war kein professioneller «Heiler», sondern ein nüchterner Bankkaufmann, der mit Geld umgehen konnte. Ich telefonierte diesem Freund, und er kam ins Spital. Ich dachte, dass er jetzt meiner Mutter die Hände auflegen und mit ihr beten würde. Nichts dergleichen. Er stand einfach still am Kopfende des Bettes, etwa zehn Minuten lang, und dann ging er wieder fort. Ich folgte ihm auf den Gang und fragte, warum er nicht die Hände aufgelegt und gebetet hätte. Er sagte: «Darauf kommt es nicht an.»

Am nächsten Tag besuchte ich meine Mutter. Sie lag friedlich im Bett, es ging ihr offensichtlich viel besser. Sie fragte mich: «Wer ist gestern mit dir gekommen? War das ein Engel?» Die Ärzte stellten erstaunt fest, dass der Röntgenbefund unerklärlicherweise verschwunden war. Meine Mutter konnte kurz darauf entlassen werden.

Wer stand gestern schweigend am Krankenbett? War es mein Freund? Ja, natürlich – es war mein Freund! Oder war es ein Engel? Ja, es war auch ein Engel!

Wenn wir die vier Erzengel als innerpsychische, archetypische Gestalten verstehen, dann wird deutlich, dass es in unserer Psyche hilfreiche Gestalten gibt, die uns Kraft verleihen (Gabriel), die unseren Weg erleuchten (Uriel), die uns heilen (Raphael), und die uns vor verderblichen Kräften schützen (Michael).

Als Abbilder der Cherubim sind den Erzengeln nicht nur die vier Elemente zugeordnet, sondern auch die vier Gesichter: Stier (Raphael), Adler (Michael), Löwe (Uriel), Mensch (Gabriel). Die Tier-symbole der vier Erzengel sind Urbilder, die eine besondere Nähe zu unserem Körper, zu unseren Instinkten und zu unseren inneren «Tieren» haben.

Wenn es in der Bibel (1. Mose 7) heisst, dass Noah von allen Tieren je ein Paar mit in die Arche nahm, dann bedeutet dies tiefenpsychologisch, dass nicht nur Menschen, sondern auch «Tiere» Heimatrecht in unserem «Lebensschiff» (d.h. in unserer Psyche) haben.



Dr. Arnold Bittlinger (Jg. 1928) ist Psychoanalytiker und Theologe. Nach Tätigkeiten in der Jugend- und Gemeindefarbeit und im Weltkirchenrat zu Genf wirkte er als Dozent am C. G. Jung-Institut Zürich, als Kursleiter bei den Tagungen der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie und als Psychotherapeut in Schaffhausen und Zürich.

Arnold Bittlinger ist Autor einer Vielzahl weitverbreiteter, in zahlreiche Sprachen übersetzter Publikationen.



Metanoia-Verlag

Obere Reppischstrasse 31, CH-8953 Dietikon

Tel. +41 (0)44 741 41 89

E-Mail info@metanoia-verlag.ch

www.metanoia-verlag.ch